



ES WAR EINMAL ...

17. April 2016

Alfred Keils Kolumne

ES WAR EINMAL EIN SCHWIMMBAD, das wir Buben "Boadplatz", also Badeplatz, nannten. Seine Länge betrug knapp 50 Meter. Die Breite im tiefen Bereich acht Meter. Am anderen Ende, im Nicht-schwimmerteil, nur zwei Meter. Sein Wasser erhielt der Boadplatz, der an der Straße zwischen Beuern und Bersrod lag, vom Kalten Born und vom Michelbach, die durch das betonierte Becken hindurchflossen und bei Bedarf gestaut wurden. Nachdem die vereinten Bäche das Schwimmbad hinter sich gelassen hatten, bekamen sie noch Gesellschaft vom Krebsbach. Beuerner Sportler haben diese Anlage 1928 in Eigenarbeit geschaffen. 1977 ergab eine Probe, dass die Wasserqualität zu wünschen übrig ließ, und die Verantwortlichen stellten den Badebetrieb ein.

2001 wurde in Beuern der Stamm "Wikinger" im Bund Deutscher Pfadfinder gegründet, der das Gelände vom Heimatverein übernahm. Die jungen Leute machten daraus einen erlebnispädagogischen Lernort. Sogar Bienen haben dort eine Heimat gefunden.

Zurück in die gute alte Zeit. Als mein Vater den Krieg so einigermaßen verarbeitet hatte, sagte er eines Nachmittags zu mir: "Es wird Zeit, Junge, dass du schwimmen lernst. Komm, wir gehen zum Badeplatz."

Nichts Böses ahnend, marschierte ich mit ihm los. Mein Vater blieb im Trockenen, denn er war beinamputiert, und die Wunde bereitete noch Probleme. Außerdem war das Wasser des Kalten Borns wirklich eiskalt. Eingeschüchtert, blickte ich zu meinem Vater hinauf, der mir nun die Schwimmbewegungen zu erklären versuchte.

Alles ging ganz schnell. Ich rutschte auf den seifenglatten Algen aus und verschwand. Später sagten sie mir, ich hätte so wild um mich geschlagen, dass mich zunächst niemand zu

fassen bekam. Als mein Vater Anstalten machte, nun doch hineinzuspringen, erwischte mich eine Frau beim Schopf und zog mich an die Oberfläche. Minutenlang hustete ich und spuckte, bis sich mein Atem endlich beruhigte.

Dann beging mein Vater einen schweren Fehler. Er kapitulierte vor meiner Angst und ging schweigend mit mir nach Hause. Obwohl er Pädagoge war, hat er nie versucht, mich von meiner Panik zu befreien. Und so blieb ich Nichtschwimmer. Bis zu meinem dreiunddreißigsten Lebensjahr.

In diesem Alter schickten mich die Ärzte wegen meiner Atembeschwerden in den Schwarzwald. Zur Kurklinik, in der ich genesen sollte, gehörte ein Becken, das wesentlich kleiner war als unser Badeplatz in Beuern. Wenn wir uns hier zur Gymnastik versammelten, zählte ich zu den wenigen Nichtschwimmern.

Da fasste ich einen epochalen Entschluss. Ich stand um fünf Uhr morgens auf und begab mich in den Keller, um ohne Zeugen das beängstigende Element zu bezwingen. Aber als ich den sich kräuselnden Wasserspiegel sah, kam sie wieder, die alte Angst. Ich prüfte mit dem großen Zeh die Temperatur und begann schon, mich vor mir selbst zu schämen, als die Türe aufging und zwei junge Bikini-Frauen hereinkamen. Die Blonde kicherte und schielte zu mir herüber. Da setzte mein Denken aus, ich holte tief Luft und machte den ersten Köpfer meines Lebens. Und ich schwamm! Ich schwamm in wenigen kräftigen Zügen quer durch das Bassin und kletterte genau dort, wo die Frauen standen, die Leiter hinauf. Ich schüttelte die Mähne, spritzte die beiden nass und strafte die Spötterinnen Lügen. Nicht einmal den Bauch zog ich ein, denn ich hatte damals noch keinen.